

Zwei Projekte mit jungen Laienschauspielern und Profis

Dominique Caillat arbeitet in Israel und beim Koblenzer Jugendtheater

NAMEDY. Mit ihrem "Theater in der Vorburg" in Namedy produzierte Dominique Caillat seit Jahren sehr erfolgreiche und preisgekrönte Stücke. Sie fördert dabei in hohem Maße junge Menschen und brachte mit ihnen das bedrückende und mitreißende Stück "Leb wohl Schmetterling", das Schicksale während der Nazi-Diktatur beleuchtete, heraus. Wir sprachen mit der Regisseurin und Autorin über neue Projekte.

Nach dem "Theater in der Vorburg", der Schauspielschule auf Burg Namedy, die von 1993 bis 2000 bestand, haben Sie jetzt ein neues Projekt.

Ja, für den Kultursommer Rheinland-Pfalz arbeite ich mit dem Koblenzer Jugendtheater an einem Stück zum Motto "Ein Land, viele Kulturen", das deutsche und ausländische Jugendliche zusammen bringen soll. Die Premiere wird im September in der Koblenzer Kulturfabrik (Kufa) sein.

Worum geht es in dem Stück genau?

Um Probleme der Einwanderung und Integration, um Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft, um Toleranz und Zusammenleben. Das Stück spielt in einer Jugendstrafanstalt. Dort wird eine Art Therapie mit deutschen und ausländischen Insassen durchgeführt, die ihre Erfahrungen durch Rollenspiele wiedererleben. Es geht um Jugendliche, die auf die schiefe Bahn geraten sind, aber auch um ihre Familien und ihre Opfer. Wichtig ist herauszufinden, wie es dazu kam. Es wird ein Bild von Problemen deutscher und ausländischer Jugendlicher gezeichnet, die nicht gut integriert sind. Natürlich wird das ganze theatraalisiert. Humor, Phantasie und Drama sind Hauptanliegen: Es ist ein Theaterstück und ich will gerne provozieren, aber keinesfalls belehren!

Sie arbeiten bereits an einem weiteren Projekt in Israel.

Dieses Projekt beschäftigt sich mit der politischen Lage in Israel und Palästina sowie den Beziehungen zwischen Europa und Israel. Hier soll eine professionelle internationale Besetzung mitwirken. Mit diesem Stück befinde ich mich aber noch in der Anfangsphase. Es ist ein sehr kompliziertes Thema, das intensive Recherchen beansprucht.

Wie sind Sie zum Theater gekommen?

Nach meinem Jurastudium in Genf und New York habe ich zuerst als Juristin und Rechtsanwältin in den USA und der Schweiz gearbeitet. 1985 habe ich meinen Beruf an den Nagel gehangen, um mich der Schriftstellerei zu widmen. Ich habe aber festgestellt, dass ich den Kontakt zum Publikum brauche, deshalb an einem Kurs teilgenommen und das Theater

entdeckt. Ich habe daraufhin in Paris und London Schauspiel studiert. In London arbeitete ich dann auch als Schauspielerin. 1991 kam ich nach Deutschland und habe zunächst als Regieassistentin bei der Landesbühne Rheinland-Pfalz in Neuwied und beim "Kleinen Theater" in Bonn gearbeitet. 1992 habe ich auf Burg Namedy das "Theater in der Vorburg" gegründet, das vor drei Jahren endete. Seitdem bin ich freischaffende Autorin und Regisseurin und eigentlich nur noch hinter der Bühne tätig. Die Möglichkeit, meine eigenen Texte zu inszenieren, sehe ich als große Chance, denn die Schauspieler sind es, die das Stück zum Leben bringen. Ich habe großen Respekt für die Schauspieler und bewundere ihre Fähigkeit, Texte umzusetzen.

Sie arbeiten nicht nur mit Kindern und Jugendlichen zusammen, sondern auch mit professionellen Schauspielern.

Das israelische Projekt ist eine professionelle Produktion. Außerdem habe ich mehrere Projekte für "Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz" durchgeführt. Nach einer Idee des Geschäftsführers Thomas Metz sollen die Denkmäler des Landes neu präsentiert werden. Ich habe Monologe für professionelle Schauspieler geschrieben, die in einer Art Führung die Geschichte des Bauwerkes für die Besucher wieder lebendig werden lassen. Auf der Festung Ehrenbreitstein läuft diese spezielle Führung unter dem Titel "Der ewige Soldat", auf Schloss Stolzenfels bei Koblenz führt die "Muse von Stolzenfels" durch das Schloss und in Trier lässt ein Schauspieler als Gladiator die römische Geschichte wieder greifbar werden. Alle drei Projekte werden jedes Jahr wieder aufgenommen, von April bis Oktober.

Das Gespräch führte Christian Kirstges.